

## Mein Kartoffel-Freund Max Mosebach

Ostern 18. April 1954

Ich bin 10 Jahre und glaube, dass der Jesus allerhand Wunder vollbracht hat. Frau Mosebach kennt bestimmt so einige davon.

Max wohnt mit seiner Mutter bei der Apostelkirche. Er hat mir mal geholfen, als meine Gemüsetasche mit 20 Pfund Kartoffeln, die ich gerade vom Markt Grundstraße am Ostersonntag geholt hatte, vom Fahrrad geflogen war. Die Kartoffeln rollten über die Straße. Ein Junge kam angelaufen und hat die Knollen alle ganz schnell wieder in die Tasche eingesammelt und auf meinem Gepäckträger befestigt. Dazu hat er Band aus seiner Hosentasche gezaubert. „Ich bin Max. So, nun kannst du weiter“, sagte er und rückte seine Brille zurecht. Ich stand die kurze Zeit ziemlich blöde da und hielt mich und das Rad am Lenker fest. Bedankte mich und bot ihm einen Lolli an, den der Kartoffelmann mir immer gibt. Max steckte ihn zu seinem restlichen Band in die Hosentasche.

Er hatte einen bayerischen Akzent und ich fragte ihn, ob er aus den Bergen stammt. Er fummelte wieder an seiner Brille und fragte nur: „Wo wohnst du?“ „Henriettenstraße und du?“ „Hier gleich da vorne um die Ecke -Bei der Apostelkirche-, ich gehe ein Stück mit, Richtung Osterstraße.“ Nun schob ich also meinen Drahtesel. Ich fand seinen Dialekt so lustig, wollte, dass er etwas erzählt und dachte angestrengt über eine Unterhaltung nach. Wir waren jetzt direkt vor der Kirche. „Dann habt ihr es ja nicht weit hierher“, ich zeigte auf den Eingang, „hast du denn Zeit Ostereier zu suchen, oder musst du dreimal am Tag zum Gottesdienst? Das machen die Leute in Bayern doch so.“ Ich sah seine Finger schon wieder an der Brille. *Wie ein alter Professor*, dachte ich. „Nein, ich muss nicht in die Kirche, wenn ich nicht will. Und ja, es gibt Eier bei uns, von Hühnern und welche aus Schokolade.“ Wir steuerten auf die Sillemstraße zu. „Kommst du noch mit durch den Unnapark?“ fragte ich, „ich muss dort meinen Opa vom Skatspielen abholen. Oma wartet auf ihn und auf ein paar Kartoffeln.“ Ja macht er.

Im Park zeige ich rechts auf den Hügel: „Guck mal Max, das ist unser Rodelberg. Kennst du den und bist im Winter da auch runtergerodelt?“ „Hast du Berg gesagt?“ „Naja, ein kleiner Berg. Die Kunst ist aber, im Slalom zwischen den Bäumen heil unten zu landen.“ „Aha! Das ist ja wohl ein künstlicher Hügel. Ich rodel nur richtige Berge runter.“ *Angeber!* dachte ich. „Aber weißt du denn, dass da unter ein Bunker aus Röhren liegt? Nee nä? Erde draufgeschüttet, Bäume gepflanzt, extra auch für Kinder zum Rodeln.“ Ich glaube, er kennt nicht viel in Eimsbüttel und überhaupt in Hamburg. Der Max aus den Bergen hat bestimmt noch nicht den Hafen gesehen und ist auch noch nie mit einem Dampfer auf der Elbe gefahren. --- Jetzt muss ich Opa erst einmal im Gewühl der alten Männer suchen. Ich tücke ihm auf die Schulter. Er sammelt seine Klöttergroschen zusammen, hebt die Hand zum Abschied an seine Skatbrüder.

Gleich im Heußweg muss Max in die Osterstraße zu Karstadt, er soll Nähgarn für seine Mutter besorgen. Das kenne ich, meine Mutter sitzt ja auch viel an der Nähmaschine. Wir verabreden uns für morgen am Ostersonntag kurz vor 10 Uhr direkt vor der Apostelkirche. Max meint, er könnte mir das mit Jesus und Ostern mal erklären, wenn ich will. Na klar, kann ja nicht schaden. Für mich liegt das alles im Dunkeln.

Am Ostermorgen zum Frühstück haben meine beiden älteren Schwestern und ich jede ein Osternest am Platz. Neben Schokoladenhasen und Knickebeineiern liegen auch neue weiße Kniestrümpfe mit Lochmuster, von Oma gestrickt, darin. Muss ich sofort mal ausprobieren. Toll! Behalte ich gleich heute an. Ich soll nach der Kirche nicht trödeln, es wird früh zu Mittag gegessen und dann wollen wir, Oma, Mutti und ich (meine Schwestern treffen sich mit Freundinnen) zu den Landungsbrücken. Wir fahren dann mit dem Dampfer nach Blankenese. Da freue ich mich drauf.

Pünktlich bin ich vor der Apostelkirche, Max ist schon da, er fragt: „Warst du eigentlich schon mal hier drin?“ „Ja klar, schon zweimal mit der Klasse am 31. Oktober, wegen Luther und so.“ „Aha, Reformationstag, ich weiß Bescheid.“ *Dachte ich mir, du schlaues Kerlchen.* Drinnen möchte ich auf dem Seitenbalkon an der Balustrade sitzen, von dort kann man alles prima überblicken. Verstanden habe ich dann nicht viel von dem was der Pastor erzählt hat, aber die Lieder finde ich schön und habe alle mitgesungen. Max singt nicht, er guckt mich immer von der Seite an.

Draußen frage ich ihn, ob er mit uns auch auf der Elbe nach Blankenese schippern will; dann soll er gegen ein Uhr U-Bahn Osterstraße sein. Als wir ankommen, steht er schon da, sogar mit seiner Mutter. Große Begrüßung und Bekanntmachung. Ich bin froh, als wir in der Bahn sind. Schlump müssen wir umsteigen. Ich glaube, Max ist noch nie U-Bahn gefahren, geschweige denn mit dem Dampfer auf der Elbe. Frage ihn aber nicht, vielleicht ist es ihm peinlich. Er beäugt jeden Bahnsteig ganz genau. Sicher hat er sich die Stationen eingepägt. Ich kann den ganzen Ring auswendig, vorwärts und rückwärts. Als wir Landungsbrücken aus dem Tunnel rausfahren und man den Hafen mit den Schiffen sehen kann, bin ich wie immer vor Freude ganz aus dem Häuschen.

Auf dem Dampfer hatten wir draußen einen guten Platz. Max und seiner Mutter hat es im Hafen sehr gefallen. Er staunte, wie auch ich ja immer, über die großen Schiffe. Wo sie wohl herkommen, wo sie hinfahren? Max unterhielt sich wie ein Reporter mit dem Festmacher, der früher zur See gefahren ist und viel zu erzählen hatte. Ich hörte auch ganz neugierig zu. Das waren aufregende Geschichten. Das große Meer sei natürlich ein anderer Schnack für einen Seemann als die Elbe, meinte der Mann mit der Schippermütze. Wir tuckerten langsam nah an den Anleger von Blankenese. Er sprang mit einem dicken Tau vom Dampfer auf den Ponton und machte das Schiff an einem großen Poller fest. Wir wanderten zum Hirschpark hoch. Ja also Rehe und Hirsche kennen Max und seine Mutter natürlich. Der ganze Nachmittag war ein toller Ostertag.

Was mir Max dann auf der Rückfahrt über Jesus erzählt hat, half mir eigentlich auch nicht viel weiter. Das letzte Abendmahl mit seinen Kumpels vor seiner Kreuzigung. Wie schrecklich, so eine schlimme Strafe. Beten half da wohl auch nicht mehr. Und was hat das denn mit bunten Eiern und dem Osterhasen zu tun, und soll man an Gründonnerstag etwa Spinat essen? Ich befürchte, das kann mir auch Max nicht wirklich erklären. Na, ich frage bei Frau Mosebach nochmal nach. Auch warum man vor Ostern fast nichts essen soll. Was ist das für ein Quatsch? Für mich wäre das allerdings nicht schwierig. Als ich kleiner war, sind wir zu Hause oft nicht satt geworden. Gibt es nach dem Fasten dann Ostern umso mehr Eier, weil niemand vor Ostern welche gegessen hat? Ich bin zwar erst 10 Jahre alt, weiß aber, dass Hühner und nicht Hasen die Eier legen. Wer hat sich das denn ausgedacht? Mutti sagt, ich habe zu viel Phantasie. Über Jesus habe ich noch lange nachgedacht. Also was ich weiß, wenn einer tot ist, kann er doch nicht wieder aufstehen, auch nicht zu Ostern. Das Wunder lass ich mir aber nochmal von Frau Mosebach erklären.

**WIR WÜNSCHEN ALLEN SCHÖNE OSTERTAGE!**



Photo by Monika Grabkowska on Unsplash

*Text: Maren Witte // Eine Verwendung dieses Textes, gleich zu welchem Zweck,  
ist ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet*